

Das «Entennest» lockt Junge in Scharen an

Aarau/Schönenwerd Dima Mousa hat alle Hände voll zu tun. Die Chef-in des «Sandbank Imbiss» hat extra noch Verstärkung mitgebracht. Alle Bestellungen, die an diesem Nachmittag eintreffen, hätte sie alleine nicht bewältigen können. «So viele Leute wie heute sind in diesem Jahr während der Woche noch nie gekommen», sagt sie und wendet die Wienerli auf dem Grill. Die strahlende Sonne am wolkenlosen Himmel hat die Leute in Scharen zum «Entennest» zwischen Schönenwerd und Aarau gelockt. Entlang des Ufers und auf dem Mitteldamm des Kanals tummeln sich weit über 100 Personen. Die meisten liegen oder sitzen in kleinen Gruppen auf ihren Badetüchern und geniessen den Sommertag. Die anderen erfrischen sich in der Aare. Die überwiegende Mehrheit sind Jugendliche. Zu ihm gehören auch Corina und ihre vier Kolleginnen. «Wir kommen alle aus der Region und sind regelmässig hier», erzählt sie. «Im Moment verbringen wir viel Zeit zusammen und

chillen. Das Wasser ist uns noch etwas zu kalt, um länger zu schwimmen.»

Von den noch eher kühlen Wassertemperaturen lässt sich Elia Diehl dagegen nicht stören. Der Aarauer badet schon seit Februar jede Woche mindestens einmal in der Aare. Während er in den Wintermonaten jeweils nur kurz im Wasser ist, lässt er sich mittlerweile wieder über längere Strecken von der Strömung im Kanal treiben. «Ich gehe meistens direkt nach dem Joggen in die Aare und lasse mich dann von der zweiten Brücke bis zum Eniwa Kraftwerk treiben», erzählt Diehl.

Gemütlicher lassen es Timon, Eduard und Maxime angehen. Sie sitzen im Schatten auf dem Mitteldamm und geniessen den Nachmittag. «Wir sind fast jeden Tag hier nach der Schule», erzählen die drei Jungs, die nächste Woche die obligatorische Schulzeit abschliessen. Dass es beim Entennest so viele Leute hat wie an diesem Nachmittag, ist nicht selten. «Wir kommen schon lange hierher», sagt Maxime und fügt an. «In den letzten Jahren ist der Treffpunkt immer beliebter geworden.»

Fabio Baranzini (Text und Bild)

Stand-up-Paddeln im Geissenschachen Brugg



In Brugg ist es ein Vergnügen, sich in der Aare von der Badi aus bis in den Geissenschachen (Bild) treiben zu lassen. Im Schachen kann man sich wunderbar erholen. Zum Beispiel als Stand-up-Paddler oder am Ufer beim Sünnele. Bild: Sandra Ardizzone

Besucher zerstören Schilf am Seeufer

Murièle Jonglez, die Leiterin der Hallwilersee-Ranger, fordert mehr Rücksicht.

Wer derzeit den Hallwilersee entlang spaziert, dem fallen einige Schilder auf, die am Ufer aufgestellt wurden. «In den letzten Wochen gab es einen richtigen Ansturm, viele Besucher hielten sich nicht an Regeln. Deshalb gibt es jetzt vermehrt solche Signalisationen», sagt Murièle Jonglez, die Leiterin der Hallwilersee-Ranger. Die Schilder weisen Besucher unter anderem darauf hin, was das Betreten des Naturschutzgebiets und das unerlaubte Einwassern von Booten und Stand-up-Paddles auslösen kann. Dabei wurde an einigen Orten am Seeufer Schilf zerstört. «Das Schilf mag unauffällig aussehen, es dient aber als Rückzugsort für viele Vögel. Für die Tiere ist es Schutz und Nahrung zugleich», so Jonglez. Zudem sei derzeit eine heikle Zeit für die Tiere, da sie am Brüten sind. Die Rangerin hat



Rangerin Murièle Jonglez: «Viele Besucher halten sich nicht an die Regeln.»

Bild: Chris Iselli (5.5.2020)

Verständnis für alle, die sich in der Natur erholen möchten. «Ich empfehle das sogar jedem.» Das Problem sei vielmehr das Unwissen der Besucher. «Derzeit hat es sehr viel mehr Menschen am See. Teilweise sind sich die

Besucher leider gar nicht bewusst, was ihr Verhalten für Auswirkungen auf die Natur hat», so Jonglez. Dies zum Beispiel wenn Kinder junge Enten einfangen und festhalten, was am Hallwilersee immer wieder vorkomme: «Das ist für Jungtier und Mutter unglaublich stressig.» Es komme auch regelmässig vor, dass Personen ins Naturschutzgebiet vordringen: «Viele denken sich wahrscheinlich, dass es nicht so schlimm ist, weil sie die einzigen weit und breit sind, aber solche Situationen haben wir praktisch täglich.» Jonglez wünscht sich von den Besuchern des Hallwilersees ein wenig mehr Rücksicht: «Es ist absolut möglich mit der Natur im Einklang zu leben, man muss ihr dafür aber auch Raum lassen.»

Anja Suter



Alex Hürzeler mit den Fotografen Mathias Braschler und Monika Fischer vor dem Porträt von Nationalrat Alois Huber. Bild: Britta Gut

«Heute wächst kein Futter für die Kühe»

Das Naturama in Aarau präsentiert Fotografien zum Thema Klimawandel.

Vernissage «Es geht uns darum, denen eine Stimme zu geben, die vom Klimawandel am meisten betroffen sind», sagt Fotografin Monika Fischer. Mit ihrem Partner Mathias Braschler hat sie die Bilder gemacht, die in der Sonderausstellung «Heisse Zeiten: Klimaportraits» im Naturama Aarau gezeigt werden. Im Aargauer Naturmuseum werden insgesamt 22 Fotografien von Menschen aus allen Klimazonen und von allen Kontinenten präsentiert.

Zu den grossformatigen Werken wird jeweils die Geschichte der Porträtierten erzählt: So findet sich etwa ein Bauer aus Tschad, der fast kein Wasser mehr für seine Tiere findet. Oder eine Familie von der Pazifikinsel Kiribati, deren Zuhause wegen des ständig steigenden Meeresspiegels überschwemmt zu werden droht. «Mit der Ausstellung geht es uns darum, den Klimawandel, der sonst in der Schweiz noch nicht so unmittelbar spürbar ist, direkt spürbar zu machen», sagt Naturama-Kurator Denis Vallan.

Klimawandel trifft auch Nationalrat Alois Huber

Um diese Unmittelbarkeit herzustellen, sind denn auch nicht nur Geschichten von weit weg dabei - sondern auch zwei aus der Schweiz. Eines zeigt einen Berner Schäfer vor einem schmelzenden Gletscher. Das zweite entstand eigens für die Ausstellung im Naturama. Auf dem Bild ist SVP-Nationalrat und Biobauer Alois Huber aus Wildeggen zu sehen. In seiner Geschichte geht es um die zuneh-

mende Trockenheit im Aargau: «Es ist eine brutale Situation. Du stehst am Morgen auf und weisst, es wächst kein Futter für die Kühe, das sie heute bräuchten zum Fressen», schreibt der Präsident des Bauernverbandes Aargau neben seinem Porträt.

«Die Auswirkungen sind auch im Aargau spürbar»

Auch Fotograf Mathias Braschler sagt: «Der Klimawandel ist überall angekommen, auch im Kanton Aargau». Regierungsrat und Kulturdirektor Alex Hürzeler macht in seiner Rede darauf aufmerksam, dass die Auswirkungen des Klimawandels in der Schweiz zu spüren sind. Zeichen dafür seien zum Beispiel die schmelzenden Gletscher oder die Tatsache, «dass man im Winter fast nie mehr Schneemänner bauen kann.»

Ob Hitze, steigende Meeresspiegel oder Trockenheit: Die Porträts des Fotografenduos Braschler/Fischer zeigen zahlreiche Auswirkungen des Klimawandels auf. «Wir haben den Menschen versprochen, dass wir ihre Geschichte erzählen werden», sagt Braschler.

Die Ausstellung unterstreicht die Geschichten denn auch doppelt: Je nach Porträt zeigt der Boden entweder von der Trockenheit gespaltene Erde oder Meerwasser, was den Anschein einer Überschwemmung erweckt. Ebenfalls direkt angesprochen werden die Besucher mit einem Spiegel, an dessen Rand steht: «Und was ist deine Geschichte?»

Andrea Marti

Nachrichten

Alkoholisierter Senior gerät auf Gegenfahrbahn

Seengen Ein 72-jähriger Mann ist am Mittwoch mit einem korrekt entgegenkommenden Auto kollidiert. Der Senior, der mit 0,7 Promille Alkohol unterwegs war, geriet aus noch ungeklärten Gründen auf die Gegenfahrbahn. Verletzt wurde niemand, der Mann musste den Führerausweis abgeben. (az)

Velofahrerin wird bei Auffahrunfall verletzt

Ennetbaden Eine Velofahrerin, die auf einer Verkehrsinsel wartete, ist von einem Auto erfasst und weggeschleudert worden. Die 40-Jährige musste ins Spital geführt werden. Zum Unfall kam es, als ein Auto ins Heck eines anderen krachte. Die Kantonspolizei hat Ermittlungen zur Ursache aufgenommen. (az)